

### 32 RUSH

Fünf Jahre ist es her, dass Rush mit einem neuen Album aufwarteten. Nun kommen die Kanadier endlich mit **CLOCKWORK ANGELS** um die Ecke, und die Prog-Gemeinde zeigt sich erfürchtig erlöst. METAL HAMMER-Autor Tom Küpers geht mit Sänger und Bassist Geddy Lee in konzeptionelle Klausur und nimmt den Fortschrittsglauben der Ausnahme-Mucker genauer unter die Lupe.



### 40 TOURSTORY: FREI.WILD

Im deutschsprachigen Raum verkaufen die südtiroler Senkrechtstarter längst die allergrößten Hallen aus, doch wie steht es auf der britischen Insel um punkigen Deutschrock? METAL HAMMER-Autor Enrico Ahlig begleitete die Jungs aus Brixen auf ihrer ersten großen Englandtour von London bis Manchester. British Invasion einmal andersherum.



### 48 CALLEJON

Caramba, die Metalcore-Muchachos aus NRW legen mit Karacho ein weiteres Knüllerwerk in deutschem Idiom nach: **BLITZKREUZ** nennt sich die Mörderscheibe. Mit Sänger und Artwork-Mastermind Bastian „BastiBasti“ Sobtzick sprechen wir über korrekte Diskografie-Zählweisen, deutsche Texte und natürlich auch den Untergang von Atlantis.



### 62 BELPHEGOR

Letzten September saß der Schock tief über die Nachricht, dass Belphegor-Sänger Helmuth Lehner wochenlang ins Krankenhaus und die Band erstmal auf Eis gelegt werden musste. Wie es um den aktuellen Genesungszustand des Frontmanns bestellt ist und wie sein verändertes Leben mit den Black-Deathern in Zukunft weitergehen wird, erzählt uns der Sänger im exklusiven Interview.



[www.metal-hammer.de](http://www.metal-hammer.de)

Auf [www.metal-hammer.de](http://www.metal-hammer.de) findet ihr folgende Interviews & Specials:

#### Premieren:

- ▶ Frei.Wild (Video)
- ▶ Bonfire (Video)
- ▶ Eschenbach (Video)
- ▶ Shadows Fall (Song)

#### Specials:

- ▶ Live-Tweet: Rock'n'Ink
- ▶ Interview: Tenacious D
- ▶ Randle im Metal
- ▶ Festival-Kalender

#### Bilderstrecken:

- ▶ Callejon-Video Dreh zu 'Porn From Spain 2'
- ▶ Panzerfahren mit Udo Dirkschneider
- ▶ Auf Foto-Tour mit Nightwish
- ▶ Auf Foto-Tour mit Obscura



<b>3</b>	<b>EDITORIAL, IMPRESSUM</b>
<b>6</b>	<b>LESERFORUM, LESERCHAR</b>
<b>10</b>	<b>NEWS</b> METAL HAMMER AWARDS, Roadrunner Records, Trivium, Black Sabbath, Gitarren-Verlosung
<b>12</b>	<b>RUBRIKEN</b>
12	Saitenhieb, Philosofo: Björn Goosses (Night
14	Schatzkiste
16	Plattenteller: Niilo Sevänen (Insomnium)
17	Couch: Jill Janus (Huntress)
18	Metal-Mops Martin, Neuheiten
19	Maximum Metal-CD
<b>20</b>	<b>DIE 50 SCHLIMMSTEN METAL-TRAGÖDIEN</b>
<b>32</b>	<b>RUSH</b>
35	Castle
36	Candlemass
38	Tank, Herman Frank
39	Kopek
<b>40</b>	<b>TOURREPORT: FREI.WILD</b>
44	Turbonegro
46	The Other
48	Callejon
51	Skip The Foreplay
52	Miss May I
54	Gojira
56	Allegaeon, God Forbid
57	16, Drone
58	Spineshank, Mnemic
59	Channel Zero
60	Black Breath, Hammercult
61	Revoker
<b>62</b>	<b>VORSCHLAGHAMMER</b>
<b>62</b>	<b>BELPHEGOR</b>
64	Der Weg einer Freiheit
65	Blodhemn
66	Ihsahn
75	Horseback
76	Nile
78	Dying Fetus
80	Whitechapel
81	Deadborn, Der tote Winkel
<b>82</b>	<b>SERVICE</b>
82	Soundcheck
84	Album des Monats: <b>Kreator</b> <b>PHANTOM ANTICHRIST</b>
85	Reviews
104	Demozone
106	Media
108	Gear Of The Dark
112	Tourdaten
<b>120</b>	<b>LIVE</b>
120	Tourreport: Nightwish
123	Konzertberichte von: Epica, Anathema, Steven Wilson, Paradise Die Apokalyptischen Reiter, Veil Of Maya, Moonspell, Keep It True, Judas Priest, Axel Rudi Pell, The New Black, Rock'n'Ink
<b>134</b>	<b>STUDIO</b>
134	Tankard
135	Testament
136	Rückspiegel: Rick Hunolt
<b>138</b>	<b>VORSCHAU</b>



# RUSH

## DIE GROSSE PROGG

Es gilt nach wie vor die Rechnung: Große Songs + überragende Instrumentalität = RUSH. Das ist auch auf dem neuen Album **CLOCKWORK ANGELS** so. Doch irgendwie scheint die kanadische Trio-Legende auch in den Kessel mit dem Spielfreude-Zaubertrank gefallen zu sein. Bassist und Sänger **GEDDY LEE** spricht über den Stand der Dinge, was war und was kommt.

**W**enn gestandene Musiker ehrfürchtig nach dem neuen Album fragen, wenn Berufsgenossen ihrem Neid Ausdruck verleihen, dass man „sie“ (oder einen von ihnen) treffen durfte, wenn das eigene Fansein wieder in vollem Umfang ausbricht, kann das nur eines bedeuten: Geddy Lee, Gitarrist Alex Lifeson und Schlagzeuger/Lyriker Neil Peart melden sich zurück. Und das verflucht eindrucksvoll, wie der erste Hördurchgang des neuen Meisterwerks **CLOCKWORK ANGELS** lautstark verheißt. Glückliches Grinsen allerorten, auch beim entspannt wirkenden Geddy Lee. Am Anfang stand die ambitionierte Idee, im Jahr 2010 auf Tour zu gehen und gleichzeitig das neue Album anzufangen, plaudert der „Noch-nicht-ganz-Endfünfziger“ los. Das erste Resultat dieser Idee war die im Sommer desselben Jahres veröffentlichte 'Caravan'/'BU2B'-Single als unverhofft zeitig serviertes Appetithäppchen. „Die Welt der aufgenommenen Musik verändert sich. Und deshalb kannst du heute Dinge tun, die gestern nicht möglich waren“, philosophiert Lee. Warum also nicht während der Tour ein paar neue Songs schreiben und aufnehmen? „Für unsere Fans ist das auch toll, sie müssen nicht die ganze Platte auf einmal lernen. Besonders die Air-Drummer – wir haben schließlich die besten der Welt“, lacht der blendend aufgelegte Altmeister.

„Das war alles in allem eine schöne Abwechslung. Der Plan lief jedoch auf ein ganzes Album hinaus, und dann wollten wir unbedingt auch wieder ins Studio zurück, um das Ding fertigzukriegen.“ Im Gepäck hatten die drei Musiker eine gemeinsame Vision – die nächste Neuerung im Rushiversum.

### GETRENNT ZUSAMMEN

„Während der ‚Time Machine‘-Tour wurde uns klar, dass wir dieses Bühnengefühl, dieses gegenseitige Anstacheln auf der neuen Platte festhalten wollen“, erzählt Geddy Lee. „Spontaneität ist das Schlüsselement dieses Albums. Unser Weg mag zwar nicht der normale sein, aber am Ende haben wir unser Ziel erreicht.“ Dieses „nicht normal“ bedeutet, dass die Musiker als rockweltliche Antithese zu „spontan“ ihre Parts wie gewohnt separat voneinander aufgenommen haben. Mit einer kleinen, aber wichtigen Änderung, die Lee im Detail erklärt: „Bisher war es so, dass Alex und ich Songs schreiben, die dann mit Neils Texten in Einklang gebracht werden. Das heißt, wir alle basteln solange an einem Stück herum, bis wir an einen Punkt kommen, an dem wir uns auf eine Demoversion einigen können. Neil hatte bisher die Songs unter völliger Igno-

ranz unserer bisherigen Rhythmusideen komplett und seine Parts dazugebastelt“, lacht Geddy. „Irgendwann kam der Produzent und schlug Änderungen vor, wo Neil noch mal von vorne anfing.“ Dem nach dem Vorgehen von **SNAKES & ARROWS** erneut auf den Knöpfchendreher gezielte Nick Raskulinecz kam im Zuge der Neuaufnahme eine weitere Rolle zu: die eines Dirigenten. Und das ist nicht alles. „Wir haben vergleichsweise früh mit der Arbeit angefangen und saßen zusammen im Studio und hätten theoretisch alles aufnehmen können. Neil hatte dann die Eingebung, dass es eigentlich völliger Blödsinn sei, sich jetzt wochenlang mit dem Lernen von Parts und Songs zu beschäftigen und dann doch wieder auf Tour zu gehen“, lacht Geddy. Wenn Nick ihn durch die Lieder führen und er sich nicht kümmern würde, könne er einfach drauflosspielen, ohne sich Gedanken machen zu müssen, wie oft ein Part vorkommt. Was schon mal etwas schwieriger sein kann. Warum sollte man sich also nicht den ganzen Ärger, legen los und schauen, was herauskommt?“ Gemessen daran, dass Peart seine Taktstöcke später einen echten Taktstock überreichte, ist Geddy mit dem Resultat mehr als zufrieden zu sein. „Beim ersten Mal von Raskulinecz war aber noch nicht beendet: „Bei mir musste er nicht den Taktstock schwingen – wir haben alles schon vorher geschrieben. Das war unser Vorteil“, muss Geddy zugeben. „Aber er ist einer der wenigen Produzenten, die wissen, wann es etwas komplexer sein muss. Viele Produzenten legen uns eher nahegelegt, etwas weniger zu machen. Das ist es schön wenn du jemanden hast, dem man etwas sagen kann, einfach sind und der dir sagt, dass du gefälligst etwas schreiben sollst.“ Was verdeutlicht, wovon Rush an der Spitze beinahe vier Jahrzehnten immer noch angetrieben wird: der Wunsch nach künstlerischer Satisfaktion. „Das Ziel

# RUSH

## DIE GROSSE PROG-

nach wie vor die Rechnung: Große Songs + überragende Instrumente. RUSH. Das ist auch auf dem neuen Album **CLOCKWORK ANGELS** so. Endlich scheint die kanadische Trio-Legende auch in den Kessel mit Selfreude-Zaubertrank gefallen zu sein. Bassist und Sänger **GEDDY** Licht über den Stand der Dinge, was war und was kommt.

Wenn gestandene Musiker ehrfürchtig nach dem neuen Album fragen, wenn Berufsgenossen ihrem Neid Ausdruck verleihen, dass man „sie“ (oder einen von ihnen) treffen das eigene Fansein wieder in vollem Umfang in das nur eines bedeuten: Geddy Lee, Gitarrist und Schlagzeuger/Lyriker Neil Peart melden und das verflucht eindrucksvoll, wie der erste des neuen Meisterwerks **CLOCKWORK ANGELS** heißt. Glückliches Grinsen allerorten, auch beim kenden Geddy Lee. Am Anfang stand die ambition im Jahr 2010 auf Tour zu gehen und gleichzeitig im anzufangen, plaudert der „Noch-nicht-ganz-los. Das erste Resultat dieser Idee war die im selben Jahres veröffentlichte 'Caravan'/'BU2B'-erhofft zeitig serviertes Appetithäppchen. „Die genommenen Musik verändert sich. Und deshalb te Dinge tun, die gestern nicht möglich waren“, Lee. Warum also nicht während der Tour ein gs schreiben und aufnehmen? „Für unsere Fans ll, sie müssen nicht die ganze Platte auf einmal ders die Air-Drummer – wir haben schließlich die lt“, lacht der blendend aufgelegte Altmeister.

„Das war alles in allem eine schöne Abwechslung. Der Plan lief jedoch auf ein ganzes Album hinaus, und dann wollten wir unbedingt auch wieder ins Studio zurück, um das Ding fertigzukriegen.“ Im Gepäck hatten die drei Musiker eine gemeinsame Vision – die nächste Neuerung im Rushiversum.

### GETRENNT ZUSAMMEN

„Während der ‚Time Machine‘-Tour wurde uns klar, dass wir dieses Bühnengefühl, dieses gegenseitige Anstacheln auf der neuen Platte festhalten wollen“, erzählt Geddy Lee. „Spontaneität ist das Schlüsselement dieses Albums. Unser Weg mag zwar nicht der normale sein, aber am Ende haben wir unser Ziel erreicht.“ Dieses „nicht normal“ bedeutet, dass die Musiker als rockweltliche Antithese zu „spontan“ ihre Parts wie gewohnt separat voneinander aufgenommen haben. Mit einer kleinen, aber wichtigen Änderung, die Lee im Detail erklärt: „Bisher war es so, dass Alex und ich Songs schreiben, die dann mit Neils Texten in Einklang gebracht werden. Das heißt, wir alle basteln solange an einem Stück herum, bis wir an einen Punkt kommen, an dem wir uns auf eine Demoversion einigen können. Neil hatte bisher die Songs unter völliger Igno-

ranz unserer bisherigen Rhythmusideen komplett neu gemacht und seine Parts dazugebastelt“, lacht Geddy. „Irgendwann kam der Produzent und schlug Änderungen vor, woraufhin Neil noch mal von vorne anfang.“ Dem nach dem Vorgänger **SNAKES & ARROWS** erneut auf den Knöpfchendreher-Sessel gehievte Nick Raskulinecz kam im Zuge der Neuausrichtung eine weitere Rolle zu: die eines Dirigenten. Und das kam so: „Wir haben vergleichsweise früh mit der Arbeit angefangen, saßen zusammen im Studio und hätten theoretisch direkt aufnehmen können. Neil hatte dann die Eingebung, dass es eigentlich völliger Blödsinn sei, sich jetzt wochenlang hinzusetzen und Songs zu lernen, die dann doch wieder umgeschmissen werden. Wenn Nick ihn durch die Lieder führen oder dirigieren würde, könne er einfach drauflosspielen, ohne sich darum kümmern zu müssen, wie oft ein Part vorkommt. Was bei uns schon mal etwas schwieriger sein kann. Warum sparen wir uns also nicht den ganzen Ärger, legen los und schauen, was dabei herauskommt?“ Gemessen daran, dass Peart seinem Produzenten später einen echten Taktstock überreichte, scheinen die Musiker mit dem Resultat mehr als zufrieden zu sein. Die Arbeit von Raskulinecz war aber noch nicht beendet: „Bei Alex und mir musste er nicht den Taktstock schwingen – wir hatten das Zeug ja geschrieben. Das war unser Vorteil“, muss er schmunzeln. „Aber er ist einer der wenigen Produzenten die wissen, wann es etwas komplexer sein muss. Viele Produzenten haben uns eher nahegelegt, etwas weniger zu machen. Deswegen ist es schön wenn du jemanden hast, dem manche Teile zu einfach sind und der dir sagt, dass du gefälligst etwas Neues schreiben sollst.“ Was verdeutlicht, wovon Rush auch nach beinahe vier Jahrzehnten immer noch angetrieben sind: dem Wunsch nach künstlerischer Satisfaktion. „Das Ziel eines jeden



# KONSTANTER

Musikers ist es, eine Platte zu veröffentlichen, die gemocht wird. Deshalb habe ich auch nichts dagegen, viele Platten zu verkaufen. Es ist normal, das zu wollen, aber nicht das Ziel der ganzen Sache. Es geht darum ein Album zu komponieren, das dich selbst musikalisch glücklich macht.“ Mal ganz abgesehen vom Drang nach stetiger Weiterentwicklung. „Ich versuche stets, besser zu werden, damit es für mich leichter wird und ich mehr aus einem Riff machen kann“, erläutert einer der besten Bassisten der Rockmusik ganz entspannt. „Es geht um die Verfeinerung des Handwerks. Auszuprobieren, was man zusammen erreichen kann, ob nicht dieses oder jenes vielleicht noch zu optimieren ist. Können wir als Band neue Sphären erreichen? Können wir bessere Songs schreiben? Das sind die Ziele. Man kann sich auf viele verschiedene Dinge konzentrieren, aber am Ende sollte immer ein kreativer Schritt nach vorne stehen. Das ist integraler Bestandteil davon, in einer Band zu sein.“ Eine Haltung, die man sich erst mal verdienen muss. Lee schmunzelt wieder. „Hätten wir einen Flop nach dem nächsten abgeliefert, würde sich das natürlich anders anfühlen. Ich verstehe auch diejenigen, die Anerkennung an kommerziellem Erfolg messen. Das macht auch irgendwo Sinn, aber so haben wir noch nie gedacht, selbst als wir es uns eigentlich nicht leisten konnten...“



## LIEBER GUT GEKLAUT

Mittlerweile haben Rush das höchste Ziel erreicht, das man als Musiker in Angriff nehmen kann: Sie klingen unverwechselbar nach sich selbst. Egal zu welcher Zeit, egal auf welchem

Album. „Das haben wir erst gelernt, als wir nach unseren 'Terry-Brown-Jahren' anfangen, mit unterschiedlichen Produzenten aufzunehmen“, erläutert Lee. Eine Phase, die immerhin acht Alben lang andauerte und solche Klassiker wie HEMISPHERES oder MOVING PICTURES hervorbrachte. „Wir hatten riesige Paranoia davor, ob und wie sich unser Sound verändern würde. Aber trotz der Arbeit mit verschiedenen Leuten hat sich das nicht groß eingestellt“, meint Lee. Das Erstaunliche:

Er hat recht. So unterschiedliche Pfade die Musiker auch eingeschlagen haben, egal ob mit reinem Prog in der Frühphase, der Orientierung in Richtung Synthie-Pop/New Wave Mitte der Achtziger oder der Cover-EP FEEDBACK – Kenner wissen binnen Sekunden, wo der Hase langläuft. „Und wie sollte sich daran auch etwas ändern – es sind doch immer noch die gleichen drei Leute. Natürlich hat man eine

bestimmte Vorstellung davon, wie es klingen soll, dementsprechend dreht man an den Reglern. Aber wie viel kann man wirklich verändern? Ein bisschen daran herumschrauben, hier etwas dreckiger machen, dort etwas sauberer, aber unterm Strich setzt sich die Persönlichkeit des Künstlers durch. Und die kommt aus den eigenen Fingern.“ Aber wie sagt man diesen Fingern, dass sie sich nach 20 Studioalben bitteschön nicht selbst zitieren sollen? „Ich glaube nicht, dass man davor gefeit ist“, schmunzelt er. „Gut, in 'Caravan' zitieren wir uns vielleicht ein bisschen selbst.“

Es folgt ein bizarrer Moment. Dem METAL HAMMER sandten rutscht ein spätjugendlich-leichtsinniges „um diese Stelle hier? Ba, Ba, Baa, Ba Ba Ba Baa Ba“ heraus, und Lee sagt mit gütigem Blick: „Genau, 'L. Strangiato'.“ Jetzt kann man sterben. Lee fasst zusammen, glaube, es war Alfred Hitchcock, der einst gesagt hat, was man hat, sich selbst nachzuahmen. Und daran halte

## RUMMS, GISCH, BLA

Es gibt wohl kaum jemanden, der sich noch in dieser Sprache bedient hat, um Musik zu beschreiben. Die „Ratatatatata“, das Schlagzeug „Rumms“, der Bass „Gisch“, das Keyboard „Blat“, das sind die Sounds, die man bedienen, entbehrt nicht einer gewissen Komik. „Ich lache“, lacht Lee. „Jeder denkt, dass wir alles aufschreiben und Noten spielen. Aber wir benutzen unsere Mäuler, um das, was wir anderen klarzumachen, was wir hören wollen.“ Über

„Wir sind ganz einfach nur dankbar, dass wir wieder gemeinsam spielen können und eine richtige Band sein dürfen.“

Ge



# KONSTANTE

...eine Platte zu veröffentlichen, die gemocht habe ich auch nichts dagegen, viele Platten zu tun ist normal, das zu wollen, aber nicht das Ziel der Es geht darum ein Album zu komponieren, das musikalisch glücklich macht.“ Mal ganz abgesehen von stetiger Weiterentwicklung. „Ich versuche zu werden, damit es für mich leichter wird und ich ein Riff machen kann“, erläutert einer der besten Rockmusiker ganz entspannt. „Es geht um die Verbesserung des Handwerks. Auszubiebung zusammen erreichen kann, ob nicht es vielleicht noch zu optimieren als Band neue Sphären erreichen? bessere Songs schreiben? Das sind die in sich auf viele verschiedene Dinge aber am Ende sollte immer ein kreatives Gut vorne stehen. Das ist integraler Bestandteil einer Band zu sein.“ Eine Haltung, die man sich annehmen muss. Lee schmunzelt wieder. „Hätten wir es dem nächsten abgeliefert, würde sich das anders anfühlen. Ich verstehe auch diejenigen, die an kommerziellem Erfolg messen. Das macht keinen Sinn, aber so haben wir noch nie gedacht, was uns eigentlich nicht leisten konnten...“

## BER GUT GEKLAUT

...Sie haben Rush das höchste Ziel erreicht, das man sich annehmen kann: Sie klingen unverwechselbar selbst. Egal zu welcher Zeit, egal auf welchem

Album. „Das haben wir erst gelernt, als wir nach unseren 'Terry-Brown-Jahren' anfangen, mit unterschiedlichen Produzenten aufzunehmen“, erläutert Lee. Eine Phase, die immerhin acht Alben lang andauerte und solche Klassiker wie HEMISPHERES oder MOVING PICTURES hervorbrachte. „Wir hatten riesige Paranoia davor, ob und wie sich unser Sound verändern würde. Aber trotz der Arbeit mit verschiedenen Leuten hat sich das nicht groß eingestellt“, meint Lee. Das Erstaunliche:



Er hat recht. So unterschiedliche Pfade die Musiker auch eingeschlagen haben, egal ob mit reinem Prog in der Frühphase, der Orientierung in Richtung Synthie-Pop/New Wave Mitte der Achtziger oder der Cover-EP FEEDBACK – Kenner wissen binnen Sekunden, wo der Hase langläuft. „Und wie sollte sich daran auch etwas ändern – es sind doch immer noch die gleichen drei Leute. Natürlich hat man eine bestimmte Vorstellung davon, wie es klingen soll, dementsprechend dreht man an den Reglern. Aber wie viel kann man wirklich verändern? Ein bisschen daran herumschrauben, hier etwas dreckiger machen, dort etwas sauberer, aber unterm Strich setzt sich die Persönlichkeit des Künstlers durch. Und die kommt aus den eigenen Fingern.“ Aber wie sagt man diesen Fingern, dass sie sich nach 20 Studioalben bitteschön nicht selbst zitieren sollen? „Ich glaube nicht, dass man davor gefeilt ist“, schmunzelt er. „Gut, in 'Caravan' zitieren wir uns vielleicht ein bisschen selbst.“

Es folgt ein bizarrer Moment. Dem METAL HAMMER-Abgesandten rutscht ein spätjugendlich-leichtsinniges „Geht es um diese Stelle hier? Ba, Ba, Baa, Ba Ba Ba Baa Ba Bum Ba?“ heraus, und Lee sagt mit gütigem Blick: „Genau, 'La Villa Strangiato'.“ Jetzt kann man sterben. Lee fasst zusammen: „Ich glaube, es war Alfred Hitchcock, der einst gesagt hat, dass es Stil hat, sich selbst nachzuahmen. Und daran halte ich mich.“

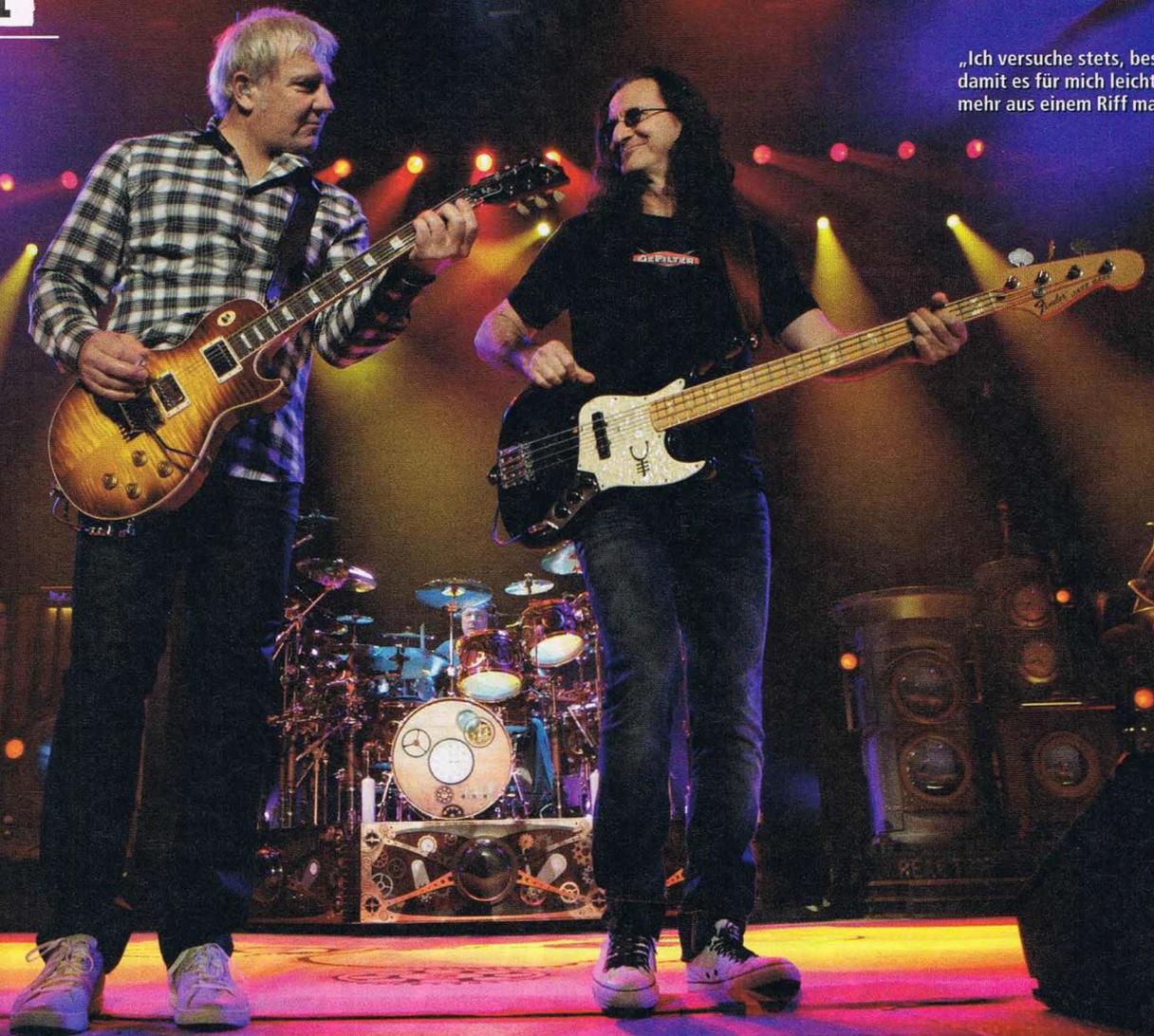
## RUMMS, GISCH, BLAM

Es gibt wohl kaum jemanden, der sich noch nicht der Lautsprache bedient hat, um Musik zu beschreiben. Die Gitarre „Ratatatatata“, das Schlagzeug „Rumms“, der Bass „Boom“. Dass sich aber auch ausgewiesene Köpfe dieser Sprache bedienen, entbehrt nicht einer gewissen Komik. „Ich weiß“, lacht Lee. „Jeder denkt, dass wir alles aufschreiben und nach Noten spielen. Aber wir benutzen unsere Mäuler, um den anderen klarzumachen, was wir hören wollen.“ Überhaupt

**Wir sind ganz einfach nur dankbar, dass wir wieder gemeinsam spielen und eine richtige Band sein dürfen.**

Geddy Lee (r.)

„Ich versuche stets, besser zu sein, damit es für mich leichter wird, mehr aus einem Riff machen zu können.“



wurde Humor lange Jahre nicht zwingend mit dem Werk der Kanadier assoziiert, winzige Hinweise gaben lediglich kleingedruckte Dankeslisten auf Alben oder einzelne Fotos in alten Programmheften. Spätestens seit der 2010er-Dokumentation BEYOND THE LIGHTED STAGE muss im Rushiversum umgedacht werden. Höhepunkt diesbezüglich das köstliche „Dinner with Rush at a Hunting Lodge“, das Geddy Lee mit „Da waren wir ziemlich betrunken“ zusammenfasst. Dass man die Band überhaupt noch mal in dieser Konstellation und diesem Rahmen erleben darf, grenzt an ein kleines Wunder. Gegen Ende des letzten Jahrtausends verlor Neil Peart im Abstand von nur zehn Monaten Tochter und Frau, woraufhin die Zukunft der Band verständlicherweise in Frage stand. Peart begab sich auf eine rund 90.000 Kilometer lange Reise durch Nord- und Zentralamerika sowie sich selbst, an deren Ende seine Rückkehr zu Rush stand (dokumentiert im von Peart selbst verfassten, empfehlenswerten Buch „Ghost Rider: Travels On The Healing Road“). Lee übt sich heute in Demut, knapp zehn Jahre nach dem Ende der „dunklen Phase“, wie er diese Zeitspanne nennt. „Wir sind ganz einfach nur dankbar, dass wir wieder gemeinsam spielen und eine richtige Band sein dürfen“, fasst er seine

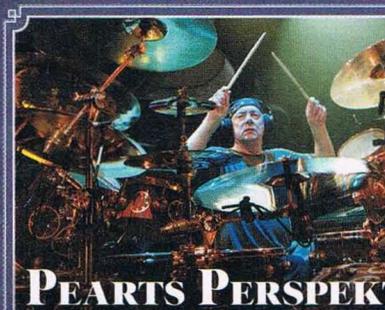
Gefühle zusammen. „Ich glaube, wir haben eine neue Hingabe an unser Tun gefunden. Das hat mit der Tatsache zu tun, dass wir als Band immer noch auf einem sehr hohen Level agieren – und das wollen wir stets maximieren“, sinniert er. „Man weiß eben nicht, wie lange es dauert, bis man ein Riff nicht mehr in gewohnter Qualität spielen kann beziehungsweise bestimmte Töne beim Singen nicht mehr regelmäßig getroffen werden. Oder Neil irgendwann bemerkt, wie viele Jahre er nun schon auf Trommeln eindrischt. Das Alter hat durchaus etwas damit zu tun, deswegen wollen wir jeden Moment ausnutzen.“ Den letzten Satz sagt er mit einem Grinsen im Gesicht.

Was bedeutet, dass wir uns noch einige Zeit an komplett ausrastenden Fußballstadien, in denen jeder Ton mitgesungen wird, erfreuen können. An hartgesottenen Kuttenträgern, die sich während alter Konzertklassiker ihrer Freudentränen nicht schämen. Oder auch an den bereits angesprochenen Lufttrommlern. Eine Entwicklung, die lange Zeit von den Musikern nicht wahrgenommen wurde. „Erst nach der Pause, beim ersten Auftritt auf der 'Vapor Trails'-Tour, verstanden wir, dass die Leute mit uns als Menschen mitfiebern, dass ihre Verbindung zu unserer Musik ziemlich tief ist. Das war ein sehr ernstzunehmender Moment für mich, und natürlich für uns alle unvergesslich. Übrigens eines der seltenen Male, an denen es sogar eine Gruppenumarmung zwischen uns gab.“ Szenen, wie man sie auf den kommenden Deutschlandterminen wieder allabendlich erleben wird. Nach Jahren des Darbens steigt die Besuchsfrequenz von Rush mittlerweile in akzeptable Regionen. Und man will ja nicht meckern, aber ein kollektiver Wunsch deutscher/europäischer Fans ist ein Festivalssommer im Zeichen der Kanadier. „Wir denken gerade darüber nach“, öffnet Lee zum Ende des Gesprächs das Nähkästchen. „Zuhause haben wir letztes Jahr als Expe-

periment schon drei Festivals gespielt. Dort hatten wir die Bühne, konnten unsere volle Show auffahren und wir wollten. Das scheint in Europa ebenso möglich zu sein. Immerhin – ein Termin beim Sweden Rock 2013 wurde bestätigt. Da muss man hin, Ausreden werden nicht annehmen. Bis dahin bitte CLOCKWORK ANGELS auswendig lernen.“

**Für unsere Fans ist das auch toll, sie müssen nicht die ganze Platte auf einmal lernen.**

*Geddy Lee (r.) über die vorab veröffentlichten Singles*



## PEARTS PERSPEKTIVE

Seit der Entscheidung zum Neustart und dem Konzentrieren der Pressearbeit auf die Schultern von Geddy Lee haben Interviews mit Neil „The Professor“ Peart einen Seltenheitswert. Lieber veröffentlicht der alleinige Drummer der Band in schöner Regelmäßigkeit das geschriebene und setzt auf selbst verfasste Informationen für Fans und Medienlisten. Zum Konzept hinter CLOCKWORK ANGELS inspiriert von Science Fiction durch seinen Freund und Science-Fiction-Autor Kevin J. Anderson. „Die Sicht aus der Vergangenheit so wie sich Jules Verne und H.G. Wells im 19. Jahrhundert vorgestellt haben“, und einem thematischen Fokus auf das sich unter dem Begriff „Steampunk“ einordnende Genre, das komplizierte Uhrwerken und Alchemie angetrieben wird, verweist er und verweist unter anderem auf Voltaire und D.



„Ich versuche stets, besser zu werden, damit es für mich leichter wird und ich mehr aus einem Riff machen kann.“

Geddy Lee (r.)

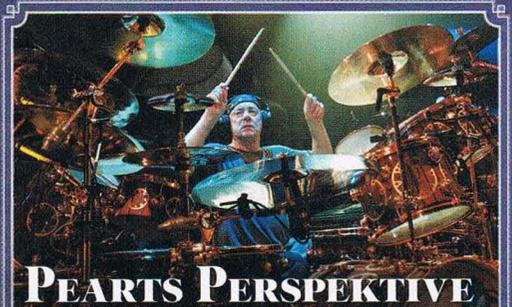
lange Jahre nicht zwingend mit dem Werk der...  
 zitiert, winzige Hinweise gaben lediglich klein-  
 keslisten auf Alben oder einzelne Fotos in alten  
 en. Spätestens seit der 2010er-Dokumentation  
 LIGHTED STAGE muss im Rushiversum umge-  
 Höhepunkt diesbezüglich das köstliche „Dinner  
 Hunting Lodge“, das Geddy Lee mit „Da waren  
 etrunken“ zusammenfasst. Dass man die Band  
 h mal in dieser Konstellation und diesem Rah-  
 arf, grenzt an ein kleines Wunder. Gegen Ende  
 rtausends verlor Neil Peart im Abstand von nur  
 Tochter und Frau, woraufhin die Zukunft der  
 ichterweise in Frage stand. Peart begab sich auf  
 00 Kilometer lange Reise durch Nord- und Zen-  
 wie sich selbst, an deren Ende seine Rückkehr  
 (dokumentiert im von Peart selbst verfassten,  
 rten Buch „Ghost Rider: Travels On The Healing  
 ot sich heute in Demut, knapp zehn Jahre nach  
 „dunklen Phase“, wie er diese Zeitspanne nennt.  
 einfach nur dankbar, dass wir wieder gemein-  
 d eine richtige Band sein dürfen“, fasst er seine

Gefühle zusammen. „Ich glaube, wir haben eine neue Hingabe  
 an unser Tun gefunden. Das hat mit der Tatsache zu tun, dass  
 wir als Band immer noch auf einem sehr hohen Level agie-  
 ren – und das wollen wir stets maximieren“, sinniert er. „Man  
 weiß eben nicht, wie lange es dauert, bis man ein Riff nicht  
 mehr in gewohnter Qualität spielen kann beziehungsweise  
 bestimmte Töne beim Singen nicht mehr regelmäßig getroffen  
 werden. Oder Neil irgendwann bemerkt, wie viele Jahre er nun  
 schon auf Trommeln eindrischt. Das Alter hat durchaus etwas  
 damit zu tun, deswegen wollen wir jeden Moment ausnut-  
 zen.“ Den letzten Satz sagt er mit einem Grinsen im Gesicht.

Was bedeutet, dass wir uns noch einige Zeit an komplett  
 austrastenden Fußballstadien, in denen jeder Ton mitgesun-  
 gen wird, erfreuen können. An hartgesotenen Kuttenträgern,  
 die sich während alter Konzertklassiker ihrer Freudentränen  
 nicht schämen. Oder auch an den bereits angesprochenen  
 Lufttrommlern. Eine Entwicklung, die lange Zeit von den Musi-  
 kern nicht wahrgenommen wurde. „Erst nach der Pause, beim  
 ersten Auftritt auf der 'Vapor Trails'-Tour, verstanden wir, dass  
 die Leute mit uns als Menschen mitfiebern, dass ihre Verbin-  
 dung zu unserer Musik ziemlich tief ist. Das war ein sehr ernst-  
 zunehmender Moment für mich, und natürlich für uns  
 alle unvergesslich. Übrigens eines der seltenen Male,  
 an denen es sogar eine Gruppenumarmung zwis-  
 chen uns gab.“ Szenen, wie man sie auf den kom-  
 menden Deutschlandterminen wieder allabendlich  
 erleben wird. Nach Jahren des Darbens steigt die  
 Besuchsfrequenz von Rush mittlerweile in akzep-  
 table Regionen. Und man will ja nicht meckern,  
 aber ein kollektiver Wunsch deutscher/europä-  
 ischer Fans ist ein Festivalsommer im Zeichen der  
 Kanadier. „Wir denken gerade darüber nach“,  
 öffnet Lee zum Ende des Gesprächs das Nähkäst-  
 chen. „Zuhause haben wir letztes Jahr als Expe-

riment schon drei Festivals gespielt. Dort hatten wir eine eigene  
 Bühne, konnten unsere volle Show auffahren und spielen, was  
 wir wollten. Das scheint in Europa ebenso möglich zu sein.“  
 Immerhin – ein Termin beim Sweden Rock 2013 wurde soeben  
 bestätigt. Da muss man hin, Ausreden werden nicht akzeptiert.  
 Bis dahin bitte CLOCKWORK ANGELS auswendig lernen. **h**

TOM KÜPPERS



## PEARTS PERSPEKTIVE

Seit der Entscheidung zum Neustart und dem konsequenten  
 Verteilen der Pressearbeit auf die Schultern von Lee und Life-  
 son haben Interviews mit Neil „The Professor“ Peart eher  
 Seltenheitswert. Lieber veröffentlicht der alleinige Texter der  
 Band in schöner Regelmäßigkeit das geschriebene Wort und  
 setzt auf selbst verfasste Informationen für Fans und Journa-  
 listen. Zum Konzept hinter CLOCKWORK ANGELS schreibt er  
 von Inspiration durch seinen Freund und Science Fiction-Autor  
 Kevin J. Anderson. „Die Sicht aus der Vergangenheit heraus,  
 so wie sich Jules Verne und H.G. Wells im 19. Jahrhundert die  
 Zukunft vorgestellt haben“, und einem thematischen Konzept,  
 das sich unter dem Begriff „Steampunk“ einordnen lässt.  
 „Diese 'eine von vielen möglichen Welten' wird von Dampf,  
 komplizierten Uhrwerken und Alchemie angetrieben“, schreibt  
 er und verweist unter anderem auf Voltaire und John Barth.

**ere Fans ist das auch  
 müssen nicht die ganze  
 uf einmal lernen.**

**Geddy Lee (r.) über die  
 vorab veröffentlichten Singles**

# RUSH

CLOCKΨORK  
ANGELS  
AB 8. JUNI

RUSH LIVE 2013:

4. JUNI 2013 KÖLN  
- LANXESS ARENA

6. JUNI 2013 BERLIN  
- O2 ARENA



ERHÄLTLICH NUR BEI  
[WWW.THESTEREOBOUTIQUE.COM](http://WWW.THESTEREOBOUTIQUE.COM)  
EXKLUSIVES VINYL & CD-FANPAKET  
- CD-ALBUM IM DIGIPACK  
- MIT 28-SEITIGEM BOOKLET  
- DOPPEL-VINYL (180 GRAMM)

ALS CD & DOWNLOAD

anthem     
[WWW.RUSH.DE](http://WWW.RUSH.DE) - [WWW.RUSH.COM](http://WWW.RUSH.COM)